

# Der Gesellschafter.

Den 10. Oktober 1831.

## Württembergische Chronik.

Der 6. Okt. 1828 war der Todestag der Königin Charlotte Auguste Mathilde von Württemberg. Sie war die Tochter König Georgs des Dritten von England, den 29. Sept. 1766 geboren und nach einer sorgfältigen Erziehung durch ihre in London am 18. Mai 1797 vollzogene Vermählung mit König Friedrich, damaligen Erbprinzen von Württemberg, seinen Kindern als zweite Mutter geschenkt worden.

Am 7. Oktober 1776 wurde die Prinzessin Sophie von Württemberg mit dem Großfürsten Paul Petrowitsch von Rußland vermählt, wobei sie den Namen Maria Federowna annahm.

Den 8. Oktober 1639 wurde die Belagerung von Hobentwiel, nachdem alle List und Gewalt der Bayern und Kaiserlichen an dem heldenmüthigen Sinne des eben so listigen als tapferen Vertheidigers, Konrad v. Wiederhold, gescheitert war, aufgehoben.

Den 9. Oktober 1477 stiftete Graf Eberhard der Fünfte (auch der Aeltere oder im Bart genannt) die Universität Tübingen. Er selbst übergab an diesem Tage in der ersten feierlichen Versammlung des akademischen Senats den Freiheitsbrief für diese Hochschule, welcher ihre Gerechtsame und Verpflichtungen enthält.

Durch königliche Verordnung sind die Stände auf Dienstag den 21. d. M. zusammenberufen.

Dem Regierungs-Blatt entnehmen wir Folgendes: Nachdem die deutsche Bundesversammlung in ihrer Sitzung vom 23. August d. J. beschlossen hat: Die in Frankfurt unter dem 27. Dezember 1848 erlassenen, in dem Entwurfe einer Verfassung des deutschen Reichs vom 28. März 1849 wiederholten, sogenannten Grundrechte des deutschen Volks können weder als Reichsgesetz, noch, so weit sie nur auf Grund des Einführungs-Gesetzes vom 27. Dezember 1848, oder als Theil der Reichsverfassung in den einzelnen Staaten für verbindlich erklärt sind, für rechtsgültig gehalten werden; sie sind deshalb in so weit in allen Bundesstaaten als aufgehoben zu erklären; so machen Wir dieses in Gemäßheit des §. 3 der Verfassungsurkunde nach Vernehmung Unseres Geheimen Rathes zu allgemeiner Nachricht bekannt. Gegeben etc. Auf Befehl des Königs, der Kabinettsdirektor: Mauerer.

Dasselbe Blatt enthält eine k. Verordnung, betreffend die Rechtsverhältnisse der Israeliten, wonach die in Folge der Grundrechte ihnen eingeräumten Rechte, auf Grund des §. 89 der Verfassung, ihnen bis zu definitiver geschlicher Regulirung noch fortzubehalten bleiben.

Stuttgart, 5. Oktober. Gestern Abend war unsere Stadt von Feuersgefahr bedroht, die aber zum Glück noch zeitig durch die Hausbewohner abgewendet werden konnte, ohne daß es allgemeiner Hülfeleistung bedürftig hätte. In der Wohnung des Postalters Curtin

im Kaufmann Welberlinschen Hause in der Hauptstädterstraße zündete die Magd in ihrer Debrnkammer durch Unvorsichtigkeit einen Vorhang an, erstickte rasch das Feuer, warf den Vorhang unter ihr Bett, um sich einen Zank ihrer Herrschaft zu ersparen, und ging sofort aus, um etwas zu holen. Bei ihrer Zurückkunft fand sie ihre Kammer von großem Qualm erfüllt und ihr Bett stand in Flammen. Der Vorhang war nicht gehörig gelöscht gewesen, hatte aufs Neue lichterloh gebrannt und das Bett entzündet. Auf das Hilferufen der Magd war man bald des Feuers Meister. Die Magd wurde noch gestern Abend verhaftet, da sie aber deutlich eine bloße Unvorsichtigkeit und keine Bosheit ergeben hatte, wurde sie heute früh wieder freigelassen.

Am Samstag Nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich ein Unglück in dem Gaugerschen Bierkeller zu Berg bei Stuttgart. Zwei Bierbrauer wollten die auf der Wage aus dem Keller herausgezogenen Bierfässer von derselben wegnehmen; sie standen damit beschäftigt gerade beide auf der Wage, als eins der schon vermürbten und gelackten Seile riß, und sie beide 44 Fuß tief hinab in den Keller stürzten. Der Eine, Rickle von Birkach, war gleich todt; den Andern rettete der zufällig vorübergehende Wund- und Hebarzt Herr Geisler in Berg vom Tode des Ersticken, denn jener Mann lag bewußtlos auf dem Gesicht in dem einen Fuß tiefen Schlamm und Wasser; doch soll wenig Hoffnung zu seinem Wiederaufkommen vorhanden seyn. Was den bereits Gestorbenen der beiden Verunglückten betrifft, so schien über diesem eine Art von Fatum zu walten. Noch eine Stunde vorher in Stuttgart bei einem Glase Bier, hatte er keine Ruhe mehr, und fühlte sich gewissermaßen getrieben, seinem tragischen Verhängniß entgegenzueilten. Wir haben bei dergleichen Todesfällen mehrere Beispiele solcher vorausgehender Unruhe, die in das geheimnißvolle Reich der Ahnungen zu gehören scheint.

Tübingen. Uebermals bildet ein Verbrechen gegen die Sittlichkeit den Gegenstand der heutigen Verhandlung vor den Geschworenen. In geheimer Sitzung wurde nämlich Jak. Fr. Schnirring von Wolfschluzen der Verführung eines siebenjährigen Mädchens zur Unzucht für schuldig erklärt und zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bom Ries, 4. Oktober. In dieser Woche hat das Feuer an der Grenze unserer Ebene Schaden angerichtet. In Böth, Thannhausen und Bronnen sind mehrere Wohnungen abgebrannt; zwei dieser Feuersbrünste sollen durch feucht eingebrachtes, in Gährung gekommenes Dehnd entstanden seyn.

Augenblickliche Noth und Hülfe.

Berichte über die diesjährige Ernte haben wir nun schon mehr als genug gelesen; aus allen diesen ist zu

ersehen, daß die heurige Erndte nur eine mittelmäßige ist. Ein Ausfall derselben von einem Jahr wird daher noch keine außergewöhnlich hohe Preise der Lebensmittel hervorbringen. Jedoch die anhaltende Nässe hat einen für die Wintersaaten furchtbaren Feind erzeugt — die Ackerschnecke; — sie ist, wie man hört und mit eigenen Augen sieht, ziemlich allgemein verbreitet und hat schon an verschiedenen Orten ihre Verbeerungen begonnen. Diejenige Saat, wo die Schnecken abfressen, ist rein verloren, und auf solche Aecker nochmals Saamen auszuwerfen, ist ebenfalls verloren; denn alle solche Stellen, welche die Schnecken mit ihrem Schleim überziehen, sind für Korn- und Weizensaat wie vergiftet. Daher mißliche Aussicht für die folgende Erndte! Ehe aber diese Noth wirklich eintritt, ist noch ein unfehlbares Mittel anzuwenden, um die Ackerschnecke auf ein Mal zu vertilgen. Zerfallener Ederkalk, Asche, die Augen vom Klachs u. s. w. diese Mittel helfen nur so lange, als es nicht regnet. Dfenruß ist schon viel wirksamer, vermittelt seines Gehaltes an Holzessig, welcher letztere durch seine Auflösung in der Nässe die Schnecken tödtet oder unschädlich macht. Aber wo wäre in solcher Menge Dfenruß herzunehmen? — Nur im Salz ist uns das Mittel gegeben, es mag Regen oder trockenes Wetter seyn, welches die Schnecken vertilgt. Sobald die Ackerschnecke ein Salzkörnlein an sich befömmt, wird sie matt, entkräftet und stirbt. Ein Acker mit 1½ Centner Düngsalz oder Viehsalz bestreut — so stark wie die Körnerausaat, vertilgt alle Schnecken, und ist dieses Salz zugleich noch eine Düngung für die Saat.

### Tages-Neuigkeiten.

Die Dresdner Garnison wäre beinahe um ihre Hosen gekommen. Zweiundvierzig Stück haben schon gefehlt — in der Montirungskammer, da erwischte man den Dieb, einen Soldaten und geschickten Schlosser, der sich einen Dietrich gemacht hatte. Wo hast du die Hosen? — Beim Juden! — Richtig fanden sich alle 42 beim Juden und noch viele andere verdächtige Dinge. Nun sollen dem Juden die Hosen angemessen werden.

Der König von Hannover soll ernstlich erkrankt seyn.

In Berlin wurde ein russischer Postsekretär, der mit der Dienstkasse entflohen war, verhaftet und nach Rußland zurückgebracht. Es fanden sich noch 6000 Thaler vor.

Bei den römischen Seelenfischern in Mecklenburg hat jede protestantische Seele oder auch nur der Mund ihren Preis. Ein Soldat, ein Bedienter, ein Schauspieler, ein Seiltänzer bekommt 18 Thaler, wenn er katholisch wird, eine Summe, die von einigen dreißig Personen in den letzten Jahren verdient worden ist. Ein mecklenburgischer Edelmann dagegen wird zu 2500 Thalern angeschlagen. In 10 Jahren müssen über 200 Adlige bei uns katholisch seyn und sollte es auch eine halbe Million kosten. So betheuerte öffentlich einer der eifrigsten Werber. Fünf Edelleute, arm am Beutel, krank am Herzen, erschöpfte Lebemänner, sind schon katholisch geworden, bekanntlich auch Florencourt. So erzählt die Weser-Zeitung.

Würzburg, 1. Okt. Die ledige Dienstmagd A. Maria Negelein von Zumhaus bei Feuchtswangen ist we-

gen Kindsmords von unserem Schwurgerichte zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden. Bei ihrer Vertheidigung sagte sie: Sie begreife nicht, wie man ihr solche That zutrauen könne. Sie gehe alle Sonntage in die Kirche und wer in die Kirche gehe, thue so etwas nicht."

weibrücken, 29. September. Gestern hat das Assisengericht ein Kontumacialurtheil gegen 77 Angeklagte im politischen Prozesse erlassen. Sie sind sammtlich zum Tode verurtheilt.

Kronstadt, 25. September. Die kürzlich an einem alten Dienengärtner durch Räuber verübten Gräuelt haben sich, dem Vermuthen nach, durch dieselben Bösewichter in einer Törzburger Kalibaschenabtheilung wiederholt. In die Wohnung einer Frau daselbst drangen vor einigen Tagen etliche Räuber ein und verlangten das vorhandene Geld. Die Frau verweigerte es, worauf die Räuber ihre mitgebrachten Eisen glühend machten und die Unglückliche auf eine alles sittliche Gefühl empörende Weise so lange marteten, bis sie, vom Schmerz überwältigt, den Ort wo ihr Vermögen verborgen lag, angab. Die Uebelthäter fanden gegen 5000 fl., stahlen diese und den ganzen Hausrath und eilten spurlos davon.

Lübeck, den 17. Sept. In den letzten vierzehn Tagen machte eine eigenthümliche Entdeckung hier viel von sich sprechen. Die Erben eines kürzlich verstorbenen Mannes, der eine sehr frequente Apotheke hier besaß, fanden zu ihrem nicht geringen Erstaunen jeden Winkel des ziemlich umfangreichen Gebäudes so zu sagen mit Geld vollgepfropft. In jedem Perschlage, auf dem Boden, im Keller, in allen möglichen Gefassen fanden sich oft große Summen in den verschiedensten Münzsorten vor. Man erzählt, daß allein 10,000 Species gefunden wurden. Die Gesamtsumme des Gefundenen belief sich vor einigen Tagen bereits auf 150,000 Mark Courant, welche vorläufig größter Sicherheit wegen auf der Stadtkasse deponirt worden sind. Als rein lokales Ereigniß macht diese wunderliche Vorsorge eines allein stehenden Mannes für ihn überlebende lachende Erbenlein geringes Aufsehen.

Die Berliner Polizei hat eine wichtige Entdeckung gemacht. Sie hat eine geheime Gesellschaft aufgedeckt, welche die demokratischen Gesinnungsgeoffenen für den Fall einer Revolution mit Waffen und Munition zu versorgen den Zweck hatte. Die Verzeichnisse der Mitglieder, Rechnungsbücher und Abrechnungen über empfangene Gewehre wurden gefunden und weggenommen. Mehrere Mitglieder haben sogleich Geständnisse gemacht. Einige fünfzig Hausdurchsuchungen und zwölf Verhaftungen haben noch in der Nacht stattgefunden.

Vom Rhein, 30. September. Heute Morgen ist die bei Waldbrohl gelegene große Pulvermühle der Gebrüder Milchack in die Luft gesprungen. Glücklicherweise hatten sämmtliche Arbeiter zwei Minuten vor dem Aufstiegen der Mühle das Fabrikgebäude verlassen, um zu frühstücken, und ist somit kein Menschenleben zu beklagen; nur einer der Arbeiter hat durch einen stiegenden Fensterflügel eine nicht erhebliche Verletzung am Kopf erlitten. Die Ursache der Explosion ist unermittelt geblieben. — Auch in Bante hat bei einem Kaufmann eine schreckliche Pulverexplosion stattgefunden. Das Haus flog in die Luft und mehr als hundert Menschen sollen ihr Leben dabei verloren haben.

Brüssel. Lola Montez macht wieder Lärm in der Welt; ihr Name mehr als ihre sehr mittelmäßige Tanzkunst hatte dem Theater große Einnahmen verschafft. Der Direktor des hiesigen Hippodrom ließ ihr 3000 Gulden für sechs Vorstellungen bieten, wofür sie nur zu Pferde zu steigen und einige Mal im Circus herum zu reiten brauchte. Lola Montez fühlte sich durch diesen Vorschlag sehr beleidigt, berief sich auf ihren gräflichen Rang und ihres Gemahles vornehme englische Familie. Wiffen Sie mein Herr, sagte sie, daß wenn ich die Tanzkunst kultivire, es aus Liebhaberei geschieht und daß es eine Beleidigung ist, wenn man mich fähig hält, in den Sold eines Direktors von Gauklern zu treten! Sie schrieb sich so in Zorn, daß Leute aus dem Gasthause herbeifamen und Mühe hatten, sie zu beruhigen, sie sagte: Wenn ihre Freunde und ihr Gemahl da wären, so würde der Abgeordnete des Kunstreiters mit seinem Blute die Beleidigung bezahlen, und griff sogar zum Messer. Als ihr Begleiter, Herr Mabilie, sie zu befähigen versuchte, richtete sich ihr Zorn gegen diesen, was der Abgeordnete benutzte, um sich zu entfernen.

Nachrichten aus Carcassonne (in Frankreich) vom 8. September enthalten die Darstellung eines elektrischen Phänomens, das am 6. Sept. dort beobachtet wurde. An diesem Tage brach, bei einer tropischen Hitze, gegen 2 Uhr Nachmittags ein furchtbares Gewitter über Carcassonne aus. Die Stadt wurde, im eigentlichen Sinne des Wortes, überschwemmt; vier Stunden lang floß das Wasser in Strömen in den Straßen und drang in die Häuser ein, Blitz auf Blitz folgte sich und der Donner brüllte dazwischen mit der größten Wuth. Während dieser Zeit wurde, innerhalb der Kaserne des zweiten Husarenregiments, von dem Divisions General Letang, als Generalinspektor der Cavallerie, eine Musterung über das Regiment gehalten. Gegen 4 Uhr waren die Offiziere aller Grade und der Stamm der Unteroffiziere in dem Saale für den gegenseitigen Unterricht versammelt. Auf einmal erschütterte ein furchtbarer Donnerhagel das ganze Gebäude. Der Blitz hatte in die Kaserne eingeschlagen, war in den Schornstein der Küche, durch die Mauer gefahren, und erfüllte den Saal, wo sich die Offiziere befanden, mit einem Feuerstrom. In einem Augenblick riß der Blitz die eisernen Krammen von dem Tableau der Schule los, schob den General Letang und den Obersten Dumor von dem Tische weg, der vor ihnen stand, hob den Obrist-Lieutenant Beauvois v. St. Aulaire in die Höhe und schleuderte ihn zehn Schritte weit, wobei seine Patronentasche zertrümmert wurde, sein Schenkel anschwoll und er selbst halb erstickt wurde. Mehrere Offiziere und einige Unteroffiziere wurden ebenfalls von dem elektrischen Fluidum berührt, aber ohne Bedeutung; bei einigen ward die Montirung u. s. w. verbrannt oder zerrissen. — Der Blitz setzte hierauf seinen Weg fort, zerhörte das Eisenwerk an den Fenstern durch den Aufboden, drang in das Zimmer des Adjutanten, sprengte dort das Schloß an einer Kommode, verwandelte den Kasten eines Messers in Staub, ohne das Messer zu verletzen, sah durch die Mauer von mehr als drei Fuß Dicke, und fuhr nun die Treppe hinab, wobei er Alles umhürzte, was er auf seinem Wege fand. Drei Leute wurden dabei verletzt: einem Mann, der den Mantel des Obersten brachte, wurden zwei Finger verbrannt, zwei andere Leute hob man befinnungslos auf:

einem war die Zunge gelähmt und der andere so schwer verletzt, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Von der Treppe ab fuhr der Blitz abermals durch eine starke Mauer, schlug ein Pferd im Stalle todt, fuhr wieder hinaus in einen andern Stall, tödtete auch dort ein Pferd und verschwand dann. Die getödteten Pferde hatten nur einen kleinen schwarzen Kreis an der Stirn, zwei andern Pferden, in einer Entfernung von zwei Schritten von jenen, waren die Hufeisen abgeschlagen.

London, den 28. Sept. Vorgestern ist ein Brief von Rossuth an General Bitter hier angekommen, worin er endlich die Ungewißheit der englischen Bevölkerung über seine Ankunft aufhob, da die Presse in Folge und auf Grund dieses Schreibens sofort meldete, er werde wohl am 3. Okt. in Southampton ankommen. Es ist unbeschreiblich, welche Wirkungen diese Nachricht hatte.

## Nachricht.

Tübingen, den 9. Okt. Gestern wurden die bürgerlichen Kollegien ganz unerwartet zu einer Sitzung auf das Rathhaus berufen, wo ihnen von dem gemeinschaftlichen Oberamte die Mittheilung gemacht wurde, daß heute eine Königl. Kommission in der Person des Hrn. Regierungs-Direktors v. Autenrieth aus Neutlingen und des Hrn. Ober-Konfistorialraths Oeyer von Stuttgart hier angekommen sey, welche den bestimmtesten Befehl habe, zu erklären, daß für den Fall, daß Unordnungen bei der Einführung des Hrn. Helfers Pressel vorkommen, oder der Stiftungsrath sich weigern würde, mit dem neuernannten Helfer in amtliche Thätigkeit zu treten, nicht die Universität auf ein halbes Jahr geschlossen, sondern auch ein entsprechendes Kommando Militär hieher gelegt und zwar vorzugsweise bei den renitenten Bürgern einquartirt werde.

Alls war über diese Mittheilung nicht nur überrascht, sondern auch erstaunt und es wurde die Frage aufgeworfen: Was haben wir denn Ungesegliches gethan, daß man uns in solcher Weise bedroht? — Auf die Versicherung der bürgerlichen Kollegien, daß auch nicht die mindeste Gefahr vorhanden sey, daß am Tage der Einführung des neuen Helfers Excesse vorkommen werden und daß die Stiftungsraths-Mitglieder keinen ungeseglichen Schritt gegen Hrn. Pressel beabsichtigen, sondern nur um ihre Entlassung bitten wollen, wurde die unten folgende Erklärung gut geheißen und die K. Kommission in die Sitzung eingeladen. — Dieselbe erschien und aus der längeren Berathung mit derselben konnte man so viel entnehmen, daß die Verhältnisse und Zustände der Gemeinde Tübingen in höhern Kreisen ganz anders betrachtet worden seyn müssen, als sie wirklich sind, auch die Kommissions-Mitglieder schieden aus dieser Sitzung wohl mit ganz andern Gefühlen, als sie in dieselbe gekommen waren.

Die Erklärung der bürgerlichen Kollegien lautet also: Nach den uns von dem gemeinschaftlichen Oberamte gemachten Eröffnungen bringen wir unsere persönlichen Gefühl: dem Hrn. bedrohten Wohle der Gemeinde zum Opfer und werden künftig wie bisher, in den Stiftungsraths-Sitzungen erscheinen.

## Die Todtenhand.

Im Jahre 1750, am 2. November um 7 Uhr Morgens saß der Parlamentsrath Mongerand arbeitend in seinem Zimmer. Es war, der vorgedrungenen Jahreszeit nach, dunkel in den Straßen. Der Bediente handigte ihm ein Billet folgenden Inhalts ein: Mein Herr! Ihrer Rechtlichkeit sey der beifolgende Koffer anvertraut. Neugier ist stets eine Thorheit: bei dieser Veranlassung würde sie Verbrechen seyn. Achten Sie darauf und vermeiden Sie Unglück. Der Koffer soll an sicherer Stelle aufbewahrt werden, und nur Demjenigen ist er zu verabfolgen, welcher die fehlende Hälfte der Zeilen, die durch eine Stecknadel an diesem Briefe befestigt sind, vorzeigen kann. Unterzeichnet war Gerard. Dieser Name, gewiß falsch, erregte weniger Aufmerksamkeit, als der halb durchgeschnittene angestrichelte Zettel, auf welchem nachstehende vier halbe Zeilen oder Verse, denn man konnte wenig aus ihnen schließen, standen:

Wer eitle Neugier nicht ver  
Und frech in dieses Kof  
Dem sey Besuch aus Et  
Und als Gewinn mag Sch

Der Parlamentsrath erfuhr von seinem Bedienten, daß ein Savoyard Koffer und Brief gebracht habe. Wie sollte dieser in Paris ausfindig gemacht werden? Man hatte bei der Empfangnahme kein Wort gesprochen. Er ließ den Koffer, ohne ihn zu sehen, auf den Boden des Hauses bringen, und verschloß die beiden schriftlichen Dokumente in ein Behältniß, wo er Familienurkunden aufzubehalten pflegte. Vorher aber zeigte er sie seinen drei Söhnen, deren einer ebenfalls Parlamentsrath, der Andere Domherr und der Jüngste, Louis, Infanterieoffizier war.

Es verlief einige Zeit über diesen Vorfall. Man sprach nicht mehr davon. Kurz vor der Verheirathung des Offiziers fragte diesen sein Bedienter auf eine geheimnißvolle Weise, ob er auch vielleicht zu den Hochzeitgeschenken Geld brauchte. Der Offizier war verwundert über solche Frage. Der Diener meinte, in dem alten Koffer, der auf dem Boden stände, würde man ein hübsches Sümmchen finden. Wie kommt Du darauf? entgegnete der Lieutenant. Ich habe aus Neugier den Koffer ein wenig gehoben und geschüttelt, sagte der Bediente, und deutlich Goldstücke klingeln gehört. Seib auch, rief der Offizier, es gehört mir nicht zu, und sprich mir nicht mehr davon!

Der Offizier war bereits zwei Jahre verheirathet. Er befand sich eines Abends in Gesellschaft der Präsidentin de Pelletier. Man spielte hoch und er hatte Unglück. Hundert Louis'd'or, die ihm ein Freund zur Bezahlung einer alten Schuld anvertraut hatte, folgten dem schon verlorenen Gelde. Außerst verstimmt begab sich der Offizier gegen 3 Uhr nach Hause. Der Portier benachrichtigte ihn, daß der Gläubiger seines Freundes ihm um 9 Uhr den falligen Wechsel präsentieren würde. Er befand sich in angstvoller Verlegenheit; seine Ehre stand auf dem Spiele. Woher in dieser Stunde die Summe nehmen? Da fällt ihm das Gold ein, welches in dem Koffer auf dem Boden unbenutzt, und, wie es scheint, vergessen liegt. Warum soll er sich dessen nicht bedienen? es ist ja leicht, falls sich hundert Louis'd'or darin befinden, diese zu verwenden, und andere, wenn er bei Kaffe ist, an ihre Stelle zu legen. Alles schläft; er nimmt ein Brecheisen, Hammer und Zange von dem ihm wohlbekannten Platz und begibt sich, mit einem Armleuchter versehen, die Treppe hinauf, als er

bei einem der obern Fenster vorübergeht, hört er die Notre-Dame-Kirche 4 Uhr schlagen. Der schaurige Klang scheint ihn zu warnen; er bleibt sinnend einen Augenblick stehen. Düster und schweigsam ist es unter ihm in der großen Stadt. Aber ein Schamgefühl treibt ihn vorwärts, er macht sich Vorwürfe über seine kindische Furcht. Bedenkjam öffnet er die Bodenthür und tritt zu dem Koffer hin. Er bewegt ihn prüfend, auch vernimmt er ein Klingen, wie von Münzen. Drey erregt seine Begier. Er beginnt an dem untern Theile des Koffers zu brechen, und es gelingt ihm das Eisen etwas in eine Fuge hineinzu treiben. Plötzlich springt der Deckel schnell und weit auf. Der Offizier sieht sprachlos mit sich sträubendem Haare vor dem offenen Behältniß, denn der Anblick, welcher sich ihm darbietet, in dieser Stille, an diesem abgelegenen Orte, ist Grausen erregend. Außer einer bedeutenden Summe Goldes, welches aus einem alten Sack herausgefallen ist, erblickt er das Gerippe eines Menschen, mit Gewalt unter dem schweren Deckel gezwängt, sich jetzt zum Sitzen aufrichtend, als ob es den ihm anvertrauten Schatz bewachen wolle. Der Armleuchter war glücklicher Weise aus der Hand gestellt worden, sonst würde der Entsetzte ihn gewiß haben fallen lassen, und er hätte sich mit dem fürchterlichen Gesellschafter in der Dunkelheit befunden. Der Offizier, als er endlich Fassung gewinnt, greift zum Degen, als ob ihm dieser von Nutzen hätte seyn können. Er bereut sein Vorbaben; er steht im Begriffe, es nach halber Ausführung aufzugeben und zu fliehen. Aber der Gedanke an die herannahende neunte Stunde fesselt ihn. Auch stachelt ihn die Lust, in dieser Lage seinen Soldatenmuth zu bewähren. Er zwingt sich, dem beinernen Wächter in die hohlen Augen zu sehen, und da dieser, der Natur gemäß, regungslos daßst, wagt sich der Offizier näher an ihn. Er faßt einen raschen Entschluß, nimmt sein Taschentuch, füllt dieselbe, blindlings handvoll nehmend, mit Gold an, knetet es rasch zu und wirft dann den schweren Deckel ins Schloß, indem er so den Knochenmann zwingt, seine alte Lage wieder einzunehmen, wobei das Gebirn des Eingesperrten seltsam knackt und raffelt; er rafft zusammen, was er mitgebracht, und begibt sich mit seinem Raube nach seinem Zimmer zurück. Er legt das Taschentuch auf den Tisch und die Instrumente an ihren Platz. Als er sich zum Entkleiden anschickt, wird er weniger durch die Stimme des Uberglaubens beunruhigt, als durch die der Erde, welche ihn einen Oeb schult und ihn in seinen eigenen Augen als entwürdigt darstellt. Er geht mit großen Schritten auf und nieder. Ein Geräusch läßt ihn hochend still stehen, ein Geräusch, welches ihn erbeben macht; es gleicht dem Knacken und Rasseln der Skelettglieder. Er glaubt Schritte in dem Nebensaal zu vernehmen. Er nähert sich der offenen Thür. Welch ein Anblick! Mitten in dem dunkeln Saale steht, von dem Scheine des Lichtes aus des Offiziers Zimmer beleuchtet, das Gerippe, und scheint langsam auf ihn zugehen zu wollen. Der Offizier, seiner Sinne kaum mächtig, und nur halb wissend, was er that, springt in sein Gemach zurück, schlägt die Thür zu, verschließt sie zweimal und schiebt den Riegel vor. Es klopf — einmal — wiederholt. Eine dumpfe Stimme erbeut sich und spricht: Meine Hand! Gib mir meine Hand wieder! Nimm mein Gold — aber was kann Dir meine Hand nützen? Ohnmächtig stürzt der Offizier rücklings auf sein Bett nieder. —

(Fortsetzung folgt.)